

Dr. med. Brigitte Knüpfer 30. 7. 2006  
Dammplatz 1  
09669 Frankenberg

Sehr geehrte Redaktion, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bitte um Abdruck folgenden Artikels im „Ärzteblatt Sachsen“.

Am 16. Juni 2006 war die Sächsische Sozialministerin, Helma Orosz, zu einem Gespräch mit Ärzten und Apothekern aus dem Landkreis Mittweida eingeladen. Es wurde von beiden Seiten emotional und praxisnah über die Umsetzung politischer Richtlinien diskutiert. Dabei musste die Ministerin feststellen, dass die Auswüchse der Gesetzgebung und Bürokratie ihre schlimmsten Befürchtungen

bei weitem übertroffen haben und zu mancher Aussage konnte auch sie keine Antwort mehr geben. Ihre Bitte ist, ihr sinnlose Anfragen der Kassen oder anderer Institutionen zuzuschicken.

Breiten Raum in der Diskussion nahm an diesem Abend die Auswirkungen der Bonus-Malus-Regelung ein. Die politische Seite war der Ministerin sehr wohl klar, aber wie sie eine 80 mg Tablette Simvastatin auf eine Tagesdosis von 10 mg teilen sollte, wie von Frau Dr. Plewe recht praxisnah gefragt wurde, verwunderte Frau Orosz doch sehr.

Die Ministerin bekannte auch, dass die Politik eine Bürokratisierung des Gesundheitswesens erkannt hat, aber eine Änderung von heute auf morgen nicht machbar ist. Ähnlich sehe es mit dem Nachwuchs-

problem für niedergelassene sächsische Ärzte aus. Die bisher eingeleiteten Maßnahmen hätten noch nicht ausgereicht. Ihre Aussage: „Das System ist übersteuert. Es gibt genug Geld, aber wir haben ein Verteilungsproblem“, konnten die Kolleginnen und Kollegen nicht nachvollziehen.

Am Ende des fast dreistündigen Abends zogen beide Seiten das Fazit, dass nicht alles in der Politik Beschlossene so umsetzbar ist; Änderungen für unsere ärztliche Arbeit jedoch dringend notwendig sind.

Dazu sollte der Dialog auch dienen und weiter fortgesetzt werden.

Dr. med. Brigitte Knüpfer